Blümlisalphorn

Autor(en): **Cardinaux, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **18 (1923)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blümlisalphorn.

Von ROB. CARDINAUX, Bern.

Den meisten Lesern wird das schöne, vielbesuchte Gebiet der Blümlisalp wohl bekannt sein, und viele unter ihnen werden schon hinaufgewandelt sein: über die saftigen Wiesen, an dem ruhigen Bergsee vorbei, hinauf in die schimmernde Alpenwelt.

Es ist mir aber nicht bekannt, ob je ein froher Bergwanderer oder leidenschaftlicher Skifahrer mit seinen Ski in diese Gegend gezogen ist; denn wer glaubte für seine Mühe belohnt zu werden?

Am 30. Juni wanderte ich, die Ski über den Rucksack gekreuzt, von Kandersteg den sanft ansteigenden Pfad zum Oeschinensee hinan. Der Tag ging zur Neige, der kleine Bergsee und die umliegenden Wiesen lagen schon im kalten Schatten des Doldenhorns. Beim Wirtshaus angelangt, erblickte ich mit dem Fernrohr in den letzten Sonnenstrahlen meinen Freund Willy Richardet, der schon am vorigen Tage hinaufgezogen war, in flottem Bogen am Steilhang unter der Hohtürlihütte herumfahren.

Rasch nahm ich meinen Rucksack auf; ich konnte nicht mehr warten und freute mich zu sehr, in den glitzernden Schnee hinaufzusteigen. Ein leichter Dunst legte sich über das stille Wasser und die grünen Wiesen, kalt blickten die steilabfallenden Felsen des Rothorns zu mir herüber, frisch stürzte der Berglibach seine schäumenden Wellen über steile Felsen; er rauschte dazu frohe Lieder und liess sich von dem friedlichen Geläut der Kuhglocken begleiten. In der untergehenden Abendsonne gingen kleine, rosige Wölkchen um die weisse Spitze des Fründenhorns.

Die Firne waren erloschen, als ich bei der oberen Oeschinenalp den Schnee betrat. In Kandersteg erwachten die ersten Lichter; über mir leuchteten am schwarzblauen Himmel die Sterne und mir war, als hörte ich die Gletscherwelt atmen Ueber steile Schneehänge erreichte ich endlich die Hütte. Die Ski stellte ich an das schneebeladene Dach und trat ein. Mein Freund sass mitten in der dunklen Stube. Als wir uns zur Ruhe legten, war es bald Mitternacht.

Als wir am Morgen den Kragen über die Ohren stülpten und vor die Hütte traten, umfing uns die herrliche, kalte

Nacht. Noch brannten die verschleierten Lichter im Tal, noch leuchteten die Sternlein am Himmel, aber auch der Mond war inzwischen aufgestiegen und sein magisches Licht lag über den Gletscherkuppen.

Jetzt schnallten wir die Steigeisen an die Ski, seilten an und frisch ging es in die wunderbare Mondnacht hinauf.

Der Sonntagmorgen brach in zauberhafter Schönheit an: ein tiefblauer, völlig reiner Himmel spannte sich duftig über die weissen Gletschergefilde, als wir unsere Ski unterhalb der Schnapsfluh im Blümlisalpstocksattel einsteckten, um sie nach beabsichtigter Blümlisalp-Traversierung hier zur Hand zu haben. Um 4½ Uhr schlugen die ersten Sonnenstrahlen mit hellem Glanz an die hochragenden Spitzen und Kuppen; wie in Purpur getaucht, prangten die umliegenden Schneehäupter und in blitzenden Farben zitterten die Sonnenreflexe über den Schneehängen. Stiller Gottesfriede lag über der herrlichen Welt, so dass eine wahre Sonntagsstimmung in die Seelen einkehrte; wohl, unendlich wohl wurde uns. Bald schritten wir weiter. Die Steigeisen bissen in den schrundlosen Gletscher und rasch erreichten wir über den fast ganz zugefrorenen Bergschrund den Rothornsattel.

Jetzt blickten wir hinab auf den Oeschinensee und das in grüne Matten gebettete Kandersteg.

Ohne eine Stufe zu hacken, erreichten wir um sechs Uhr mühelos den Gipfel. Welch ein Hochgefühl, wieder einmal auf solcher Warte zu stehen und freudigen Blickes all die Herrlichkeit ringsum so ungestört geniessen zu dürfen. In majestätischer Schönheit erglänzt die stolze Pyramide des Bietschhorns, und in einem gewaltigen Bogen rundet sich der ausgedehnte Horizont. Kein Wölklein trübt des Himmels Blau; in unerschöpflich reichem Wechsel der Formen und Umrisse, der Farben und Schatten, lagert um uns und bis in die fernste Ferne, klar erkenntlich, der unermessliche Heertross der Berge. Von den Tirolern bis zum Montblanc, vom Hochgebirge Italiens bis zum flachen Jura, welche Fülle, welches Meer von Gipfeln und Hörnern, von kecken Türmen, silberglänzenden Domen, stolzen tief abfallenden Felswänden und stundenweiten Gletschern und Tälern. Das Auge kann sich nicht sattsehen und stundenlang möchte man dort oben ruhen, träumen und bewundern.

Nach einstündigem Aufenthalt nahmen wir schweren Herzens Abschied und trennten uns von dem wunderbaren Hochaltar.

Leider konnten wir die geplante Traversierung nicht ausführen, da noch fusstiefer Pulverschnee auf dem ganzen Grate lag. Jetzt reute es uns, dass wir unsere Ski nicht im Rothornsattel deponiert hatten.

Bald erreichten wir voller Freude unsere Bretter.

Inzwischen war der Schnee ein wenig salzig geworden. Das wird einen wunderbaren Tag geben, wir hatten ja noch 7 Stunden zur Verfügung bis wir an eine endgültige Abfahrt denken mussten. Rasch hatten wir die Ski unter den Füssen, und in kurzen Bogen schlängelten wir uns um zwei grosse Schründe zwischen Blümlisalpstock und der wilden Frau, und in flotter Schussfahrt fuhren wir der Hütte zu. Jetzt in einem langen Bogen zwischen zwei Felsblöcken durch und den Steilhang hinunter; zum Schluss in voller Fahrt bis ganz hinab in die tiefe Mulde. Das war eine herrliche Fahrt, und etliche Male zogen wir von der Mulde wieder hinauf auf den Gletscher, um diese Abfahrt von Neuem geniessen zu können. (Diese Abfahrt kann ohne Schwierigkeiten bis zur untern Oeschinenalp ausgedehnt werden.) Jetzt wollten wir aber unsere Fahrt verlängern und stiegen deshalb am Morgenhorn hinan bis kurz unter das steile Gratstück, das zum Gipfel führt. Von hier war die Abfahrt natürlich noch viel genussreicher, über die steile Flanke des Morgenhorns und das leicht geneigte Plateau des Blümlisalpgletschers. Ein andermal begannen wir am grossen Felsgürtel auf der Südseite der wilden Frau und fuhren in einem langen Bogen durch die ausgedehnte Gletschermulde der Hütte zu. Zum letzten Mal stiegen wir noch hinan zum Kreuz auf der Schnapsfluh am Fusse der Weissen Frau. Nun mussten wir an unsere Abfahrt auf die Bundalp denken, denn es war bald 4 Uhr. Wir gingen noch in die Hütte, packten unsere Sachen zusammen und schmierten die Ski so stark wie möglich, um von unserer Tour vollbefriedigt heimzukehren. Das letzte Stück, die Abfahrt auf die Bundalp, begannen wir auf dem Hohtürlipass, von wo wir 1000 Meter tief hinabsahen zu den oberen Hütten, die noch im Schnee lagen. Der Pickel hatte seinen Dienst für heute getan und zum Dank wurde er verkehrt in den Rucksack gesteckt und die Skistöcke zur Hand genommen. Willy fuhr in flottem Bogen voran und ich folgte ihm. So glitten wir in langen und kurzen Bogen, dann wieder im Schuss die steilen Hänge hinunter zu der oberen Bundalp. Wohl oder übel mussten wir nun unsere Ski für heute abschnallen und den Weg durchs Kiental hinunter unter die Füsse nehmen.